



5. Tagung Soziale Diagnostik

Diagnostik in der sozialen Arbeit – Wissenschaft trifft Praxis

Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten

Workshop 6

Grundsätze Traumapädagogischer Diagnostik

17.10.2014

Traumapädagogik versteht sich interdisziplinär

Traumapädagogik findet Anwendung in den unterschiedlichen Feldern der Sozialen Arbeit und

- > berücksichtigt Erkenntnisse der Psychotraumatologie
- > berücksichtigt Erkenntnisse der Neurobiologie
- > berücksichtigt psychoanalytische Aspekte wie z.B. Umgang mit Übertragung und Gegenübertragung oder Spiegelungsphänomene
- > bezieht Bindungs- und Resilienzforschung ein
- > integriert systemische Aspekte und transgenerationale Anteile

Wichtige Traumapädagogische Elemente

Traumapädagogische Elemente prägen die Grundhaltung:

- > Konzept des guten Grundes
- > Wertschätzung
- > Transparenz
- > Partizipation
- > Freude und Spaß
- > Sichere Orte (äußere Sicherheit hilft zu innerer Sicherheit)
- > Selbstwirksamkeit / Selbstbemächtigung

= **Traumapädagogische Grundhaltung ist elementare Grundlage des traumapädagogisch diagnostischen Fallverstehens**



Alice Salomon

Eine passgenaue Versorgung für hilfesuchende Menschen ist gekoppelt an eine systematische Diagnostik.

Auch heute noch:

In der Sozialen Arbeit sind Diagnostik und Intervention eng miteinander verwoben.

Die zwei großen Richtungen (nach Maja Heiner)

1. Klassifikatorischer Ansatz

- > Zuverlässige Informationsverarbeitung
mittels standardisierter Erhebungs- und Auswertungsinstrumente

2. Rekonstruktiver Ansatz

- > Flexible, situations- und interventionsabhängige Informationsammlung
- > (alltagsnahe) Gespräche
- > Vertraut auf unstrukturiertes, auf Verstehen gerichtetes Vorgehen

Soziale Diagnostik oder die Grundlagen traumapädagogisch diagnostischen Fallverstehens

- > Einbezug der individuellen, sozialen, psychischen, medizinischen, ökonomischen und politischen Aspekte sowie deren Wechselwirkung
- > Erfassen der Ressourcen, Resilienzen und der Überlebensstrategien sowie der Belastungen und Auffälligkeiten
- > Prozessorientierung
- > Ermittlung eines ganzheitlichen Hilfebedarfs
- > Dialogisches Vorgehen, in dem die Selbstdeutungsmuster der Betroffenen gleichberechtigt neben den Problemdefinitionen der Professionellen stehen
- > Laufende Ergänzung und Korrektur der diagnostischen Einschätzungen
- > Interdisziplinäre Besetzung bzw. mit verschiedenen AkteurInnen
- > Integratives Denken und Handeln

Schlussfolgerung

Es geht weniger um die Frage „Was ist ‚richtig‘ oder ‚falsch‘?“, sondern vielmehr um:

- > **Was ist hilfreich?**
- > **Wer trägt was zum diagnostischen Prozess bei?**
- > **Wann ist was dran?**
- > **Wer koordiniert und steuert den Prozess?**

Soziale Diagnostik sollte (nach Pantucek)

- > Komplexität abbilden **und** Strukturierung ermöglichen
- > (Nicht-)Intervention fachlich begründen
- > Sich an Fragen der Inklusion orientieren
- > Selbstaneignungsprozesse fördern
- > Den Dialog unterstützen

Traumapädagogisch diagnostisches Fallverstehen

Die vier Säulen sind:

- > Operationalisierbare Psychodiagnostik – eine Grundlage
- > Biografische Anamnese (rekonstruktiv)
- > Alltagsbeobachtungen
- > Sozial- und Lebensweltdiagnostik

Die Querverbindungen sind:

- > Verknüpfen, kooperieren, netzwerken

Biografiearbeit

Biografische Anamnese als rekonstruktiver Prozess über

- > Akten und (ehemals) Zuständige (z.B. in der Hilfeplanung im JA)
- > Biografiearbeit mit dem Kind/Jugendlichen mit Hilfe von Fachmaterial und/oder gemeinsam entwickelt
- > Bilder, Erinnerungen, biografische Briefe
- > Ressourcenorientierte Lebenslinien
- > Biografiearbeit mit/für die Kinder/Jugendlichen
(Beispiel: traumaadaptiertes Genogramm)

Alltagsbeobachtungen

- > Überlebens- Bewältigungs- bzw. Angstabwehrstrategien der Kinder und Jugendlichen kennen
- > Ressourcen, Stärken, Talente und Fähigkeiten kennen
- > Trigger erfassen und „enttriggern“
- > Durchschnittliches Stressniveau (Über- und Untererregung) kennen (Hoberman Sphere, Paul(a)!)
- > Gruppenfähigkeit, Formen der Kontaktaufnahme
- > Beziehungs- und Bindungseinschätzung -verunsicherungen
- > Reaktionen auf (kognitive, körperliche, psychische) Anstrengung
- > Schlaf-, Ess- und Spielverhalten

Sozial- und Lebensweltdiagnostik

- > Auftragskarussell
- > Matrix der Psycho-sozialen Diagnostik und Intervention
- > Arbeit mit den fünf Säulen nach Petzold
- > Beziehungslandkarte
- > Ecomap
- > Netzwerkkarte
- > Genogrammarbeit
- > Systemische (Struktur-) Aufstellungsarbeit
- > Transparenz über die Lebenswelten der Kinder/Jugendlichen
- > Kontextkoordinaten

Alltagsbeobachtungen

- > mit den Kindern/Jugendlichen
- > im Team
- > mit den Übertragungen arbeitend
- > mit Bezugsbetreuungssystemen und unterschiedlichen Rollen arbeiten
- > im HelferInnen- bzw. Fachkräftekreis
- > Fallkoordination zur Unterstützung von Kooperation
- > Spiegelungsphänomene im Blick behalten
- > Prozessorientierung bzw. Wiederholung

Traumapädagogisch diagnostisches Fallverstehen

- > Erfasst dialogisch die Gleichzeitigkeit individueller, sozialer, psychischer, medizinischer, ökonomischer und politischer Aspekte und Prozesse sowie deren gegenseitige Wechselwirkung (interdisziplinär)
- > Integriert die Kontroverse zwischen rekonstruktiven und kategorialen Ansätzen in ein produktives Diskurs- und Ergänzungsverhältnis
- > Begreift sich als unabdingbare Voraussetzung für Intervention
- > Entwickelt einen selbstbewussten Umgang und etabliert soziale Diagnostik in der Sozialen Arbeit
- > Dokumentiert (standardisiert) den diagnostischen Prozess
- > Will Erkenntnisse wissenschaftlich evaluativ untermauern

Thesen für Fachkräfte in der Sozialen Arbeit

MitarbeiterInnen/Teams

- > haben für sich eine traumapädagogische Haltung entwickelt
- > besitzen (selbst-)reflektierende Fähigkeiten
- > besitzen ausreichend Kenntnisse in Gesprächsführung (Kinder/Gruppen)
- > sind in der Lage, den Gesamtverlauf der Diagnostik mitzusteuern
- > können gezielt Fachdienstinformationen einholen
- > bringen sich stärker in den Fachdiskurs ein und gestalten diesen (mit)
- > regen Evaluation und neue Forschung an



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literaturverzeichnis

- > Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Thesenpapier. www.bag-traumapaedagogik.de
- > Salomon, A. (1926): Soziale Diagnose. Berlin. In:Gahleitner, S., Hahn, G., Glemser, R. (Hg.): Psychosoziale Diagnostik, 2013, Psychiatrie-Verlag Köln
- > Heiner, M. (2013): Wege zu einer integrativen Grundlagendiagnostik in der Sozialen Arbeit. In: Gahleitner, S., Hahn, G., Glemser, R. (Hg.): Psychosoziale Diagnostik, 2013, Psychiatrie-Verlag Köln
- > Pantucek, P. (2013): Der Fall, das Soziale und die Komplexität – Überlegungen zur Diagnostik des Sozialen. In: Gahleitner, S., Hahn, G., Glemser, R. (Hg.): Psychosoziale Diagnostik, 2013, Psychiatrie-Verlag Köln
- > Hilarion Petzold: Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden schulenübergreifender Psychotherapie. 2. Auflage 2004. Junfermann Verlag Paderborn
- > Mohr, K., Horst, ter Klaus, Eylarduswerk: Mein Lebensbuch. www.eylarduswerk.de

Literaturverzeichnis

- > Kissenbeck, A., Hansville, R. (2008): Systemische Traumatherapie. Konzepte und Methoden für die Praxis. Carl-Auer-Verlag Heidelberg
- > Ryan, T., Walter, R.: (2007. 4. erw. Auflage): Wo gehöre ich hin. Biographiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. Juventa, Weinheim
- > Lattschar, B., Wiemann, I. (2008, korrigierte Auflage): Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte: Grundlagen und Praxis der Biographiearbeit. Juventa, Weinheim
- > Pau(a)!: die therapeutisch-pädagogische Wendepuppe: www.institut-trauma-paedagogik.de
- > Peter Pantucek: Materialien zu diagnostischen Verfahren, 2005, www.pantucek.com
- > Gahleitner, S., Pauls, H.: Biopsychosoziale Diagnostik als Voraussetzung für eine klinisch-sozialarbeiterische Interventionsgestaltung: ein variables Grundmodell. In: Gahleitner, S., Hahn, G., Glemser, R. (Hg.): Psychosoziale Diagnostik, 2013, Psychiatrie-Verlag Köln